

[AT] german

TOOLS TO WORK WITH WOMAN AND CHILDREN IN AUSTRIA

IMPRINT

Copyright SUNIA GEEL project consortium © 2013
Daphne Project JUST/2009/DAP3/AG/1235
Project workstream 4



SUNIA GEEL – Prevent and combat violence
against children, young people and women and to
protect victims and groups at risk

For further informations please visit:
www.suniageel.eu

PROJECT- COORDINATOR

Exchange House
National Travellers Service
Great Strand Street 61
Dublin 1, Ireland
www.exchangehouse.ie
info@www.exchangehouse.ie



WS 4

Methoden für die Arbeit mit von häuslicher Gewalt betroffenen MigrantInnen

Methoden für die Arbeit mit Frauen (teilweise Einbindung der Kinder)



Sunia Geel
Daphne Projekt JUST/2009/DAP3/AG/1235

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

1	Einleitung	3
2	Häusliche Gewalt – Eine Einführung	4
3	Ziel der Methoden	4
4	Methoden	5
	Übung 1: Warum bleiben Frauen in einer gewaltvollen Beziehung?	5
	Übung 2: Warum wenden manche Männer in Beziehungen Gewalt an?	5
	Übung 3: Mythen/Fakten	5
	Übung 5: Die eigene Identität in der Familie – Konfrontation mit der eigenen Identität.....	10
	Übung 6: Biographiearbeit	11

1 Einleitung

Für MitarbeiterInnen von Opferschutzeinrichtungen und anderen sozialen Institutionen, die mit Opfern von Gewalt in ihrer täglichen Arbeit zu tun haben, ist es häufig schwierig, mit ihren Angeboten migrantische Frauen und ihre Familien zu erreichen. In vielen Fällen wissen die HelferInnen aber darüber Bescheid, dass häusliche Gewalt ein Thema ist. Frauen dieser Zielgruppe sind sehr zurückhalten und fürchten sich auch, den ersten Schritt zu wagen und nach Hilfe zu suchen. Es fehlt ihnen an Handlungsspielräumen und die Angst vor Bestrafung und Zerstörung der Familienehre sind als weitere Hindernisse bei der Inanspruchnahme von Hilfsangeboten zu berücksichtigen. Oft leiden betroffene Frauen daher still vor sich hin.

Nicht selten liegen zudem Sprachprobleme, kulturelle und religiöse Barrieren vor. Die Tradition spielt ebenfalls eine nicht selten hinderliche Rolle, die den Zugang zu Hilfsangeboten für Migrantinnen und Angehörige ethnischer Minderheiten erschwert.

Die folgenden Instrumente sollen dazu beitragen, die Situation von betroffenen Familien besser zu verstehen. Sie sollen Unterstützung für betroffene Frauen ermöglichen und auch dazu beitragen, die Hemmschwellen abzubauen, existierende Hilfsangebote zu nutzen. Die vorliegenden Methoden sollen der Zielgruppe helfen, besser mit ihrer Situation umgehen zu können.

Mit dem Projekt SUNIA GEEL sollen Handlungsspielräume

- für Familien mit Türkischen und Arabischen Hintergrund
- Roma Familien und
- Irische Traveller

erschlossen werden.

Die Instrumente richten sich an MitarbeiterInnen von Einrichtungen, die in ihrer täglichen Arbeit mit Opfern von Gewalt zu tun haben. Sie tragen dazu bei, Informationen und Verständnis für die kulturell, religiös und traditionell erlebte Situation der jeweiligen Klientinnen und deren Rollen innerhalb der Familien zu erhalten und zu verstärken.

Wichtig: Die Methoden eignen sich nicht für die Krisenintervention. Sie sind nicht für psychotherapeutische Maßnahmen gedacht, nicht für Sitzungen mit Einzelpersonen, die an psychischen Störungen leiden oder stark traumatisierende Erfahrungen gemacht haben und auch nicht für in Einzelfällen angewandte Konfrontation-Therapien.

Benötigte Materialien für die verschiedenen Methoden:

Flipchart	Papier
Marker	Stifte
Namensschilder	Evaluationsbögen

Dauer: Jede Einheit dauert zwischen 45 und 60 min an, in manchen Fällen – je nach Gruppengröße, auch länger.

2 Häusliche Gewalt – Eine Einführung

Gewalt in Familien ist weltweit ein großes gesellschaftliches Problem. Neben Kindern sind vor allem Frauen die Opfer, und die Taten bleiben häufig ungesühnt.

Schätzungen legen nahe, dass weltweit mehr Frauen im eigenen Heim ums Leben kommen als infolge von Kriegen und Bürgerkriegen. Häusliche Gewalt ist eine der weit verbreitetsten Menschenrechtsverletzungen und Folge struktureller Machtasymmetrien in intimen Beziehungen und Familien.

Gewalt behindert Entwicklung: Solch dramatische Ohnmachtserfahrungen haben einen gravierend negativen Einfluss auf das Selbstwertgefühl der betroffenen Frauen und unterhöhlen so ihre Fähigkeit, starke Mitglieder einer starken Zivilgesellschaft zu sein, die für ihre Rechte eintritt und sie erstreitet.

Die Gewaltschäden beeinträchtigen zudem Gesundheit, Bildungs- und Arbeitsfähigkeit und tragen damit zur Armut und mangelnder Ernährungssicherheit der betroffenen Familien bei.¹

3 Ziel der Methoden

Diese Materialien sollen zusätzliche Instrumente für die Arbeit mit Frauen aus Migrantenfamilien anbieten, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die Materialien konzentrieren sich dabei besonders auf die Verbesserung der Wahrnehmung häuslicher Gewalt, Selbstwahrnehmung und setzen voraus, dass häusliche Gewalt in Familien existiert und nicht verschwiegen werden muss oder wird. Die Methoden konzentrieren sich prinzipiell an Methoden der Bewusstseinsbildung gegenüber Gewalt in der Familie. Die Methoden können dafür genutzt werden, Familien dabei zu unterstützen, Gewalt zu vermeiden, indem Gewalt als etwas Zerstörendes wahrgenommen werden kann und auch erkannt wird, woher sie ihren Ursprung hat und die eigene Familienstruktur beeinflusst hat.

Die Methoden sollen dazu beitragen, dass Familienmitglieder ihre Rolle in den Familienmachtverhältnissen verstehen und reflektieren lernen, erkennen, welche Funktionen sie damit innerhalb der Familie übernehmen und zu lernen, aus der Spirale der häuslichen Gewalt auszubrechen.

Die Materialien können dazu genutzt werden, um Frauen dabei zu unterstützen, ihre Opferrolle zu verlassen und Wege in Richtung eines gewalt-freien Lebens zu finden.

Wenn eine Übung Frauen dazu auffordern, schriftliche Notizen zu machen, eine Geschichte zu schreiben oder etwas an eine Tafel oder auf Flipchart zu schreiben, so können diese Elemente auch mit mündlichen Berichten ersetzt werden. In gleicher Weise können auch die SozialarbeiterInnen schriftliche Notizen machen. Dies eignet sich besonders dann, wenn mit Personen gearbeitet wird, die nicht Schreiben oder Lesen können.

¹ Grundlagen und Quelle: Brot für die Welt (Hrsg.): Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007.

4 Methoden

Die folgenden Übungen eignen sich für die Arbeit mit Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt wurden. Sie sind in Einzelsettings, aber auch für die Gruppenarbeit anwendbar. Kinder können fallweise ebenfalls eingebunden werden.

Falls Kinder an den Übungen teilnehmen, sollte das Alter berücksichtigt werden – die Kinder sollten fähig sein, über ihre Situation sprechen zu können. Generell können Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 9 und 16 Jahren gut teilnehmen. Für jüngere Kinder sind diese Übungen nicht empfehlenswert.

Übung 1: Warum bleiben Frauen in einer gewaltvollen Beziehung?

In Kleingruppen oder auch in Form eines Rollenspiels sollen die Frauen und Jugendliche möglichst viele Punkte zu zwei Aspekten aufschreiben:

- 1) Gründe, warum jemand in einer Beziehung bleibt und
- 2) Gründe, warum jemand in einer gewaltvollen Beziehung bleibt

In der Großgruppe werden die Antworten auf einem Flip-Chart gesammelt und die beiden Listen werden miteinander verglichen. Es soll deutlich werden, dass die Argumente für beide Entscheidungen ähnlich sind und dass Frauen in gewaltvollen Beziehungen häufig nicht die Beziehung, sondern nur die Gewalt beenden wollen.

Übung 2: Warum wenden manche Männer in Beziehungen Gewalt an?

Die Frauen und Jugendlichen sollen in Kleingruppen so viele Gründe wie möglich aufschreiben. Im Anschluss wird gemeinsam erarbeitet, dass Rollenbilder viel damit zu tun haben. Es wird hervorgehoben, dass beispielsweise Alkohol dazu beiträgt, aber nicht als eigentliche Ursache gesehen werden kann. Es wird herausgearbeitet, dass nicht alle Männer, die selbst Gewalt erlebt haben, später zwangsläufig auch gewalttätig werden.

Eine Grundaussage der Übung ist: Es mag Erklärungen für die Gewalt gegen die Partnerin geben, aber keine Entschuldigungen.

Nach jeder Präsentation vor der Großgruppe wird die Szene durchbesprochen. Am Ende werden konstruktive Konfliktlösemöglichkeiten besprochen (auch Unterlagen verteilt). Besprochen werden sollte außerdem, dass auch wenn man sich schlecht fühlt und wütend ist, man das eigene Verhalten kontrollieren kann. Alternative Handlungsmöglichkeiten sollen aufgezeigt werden.

Übung 3: Mythen/Fakten

Die Übung ist wie ein Quiz mit 30 Karten aufgebaut. Es stellt Aussagen über Mythen und Fakten zu häuslicher Gewalt (wenn dies nicht bereits in einer Informationseinheit zuvor

gemacht wurde) zur Verfügung, gibt den TeilnehmerInnen eine Rückmeldung zu den gelernten Inhalten und regt zur Diskussion an.

Durchführung:

In zwei Gruppen werden jeweils 15 Aussagen/Fragen zu Mythen und Fakten von häuslicher Gewalt gesammelt und auf Kärtchen gesammelt. Anschließend treffen sich alle in der Großgruppe.

Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin muss zunächst eine Karte ziehen und die dort notierte Aussage einem der drei Felder „stimmt“, „stimmt nicht“ oder „weiß nicht“ zuordnen. Bevor die Frage aufgelöst wird, diskutiert zuerst die Gruppe. Aussagen oder Fragen sind zum Beispiel:

- „Häusliche Gewalt kommt nur in armen Familien vor.“
- „Wenn es wirklich so schlimm wäre, würde sie gehen.“
- „Gewalttätige Männer kommen immer aus gewalttätigen Familien.“
- „Man sieht einem Menschen schon an, ob er gewalttätig ist.“
- „Opfer finden leicht Zugang zur Polizei und Beratungsstellen.“

Anmerkung/Ergänzung:

Die Übung kann auch aus Aussagen bestehen, die die Teilnehmerinnen mit „finde ich immer“, „nie“ oder „manchmal“ unangenehm beantworten (siehe Arbeitsblatt „Was ist angenehm/ verletzend/bedrohlich“).

Diese drei Unterscheidungen werden auf drei separaten Papierblättern im Raum verteilt und beim Vorlesen jeder Aussage bewegen sich die Teilnehmerinnen dort hin, wo sie sich positionieren wollen. Wichtig: es dürfen und sollen Diskussionen entstehen, aber die einzelnen Positionierungen dürfen nicht gewertet werden. Dies erfordert eine klare Vorgabe und auch ein mögliches Einschreiten von Seiten der Übungsleitung. Ziel dieser Übung ist es ebenfalls, sich über die eigenen Vorstellungen klar zu werden und auch andere Perspektiven kennen und tolerieren zu lernen. Die Übung eignet sich für Frauen, aber auch Kinder und Jugendliche.

Es wird diskutiert, woher diese Mythen/Fakten kommen und welchen Einfluss sie auf das Verhalten von Opfern und von TäterInnen, aber auch deren soziales Umfeld haben.

/Am Ende erhalten die Teilnehmer ein Blatt mit hilfreichen Adressen zum Thema häusliche Gewalt.

Übung 4: WAS IST UNANGENEHM/VERLETZEND/BEDROHLICH?

Arbeitsblatt

Bitte beurteilt auf dem folgenden Arbeitsblatt, ob ihr das Verhalten „Immer“, „Manchmal“ oder „Nie“ als UNANGENEHM/VERLETZEND/BEDROHLICH bezeichnen würdet. Bitte überlegt euch auch die Gründe für eure Antwort.

Immer | Manchmal | Nie

- | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1. Kommentare über das Aussehen, den Körper oder die Kleidung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Gelegentlicher Körperkontakt, z. B. Umarmen, Tätscheln | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Der Freund/die Freundin kontrolliert das Handy | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Abfällige Kommentare über Schwule und Lesben | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Die Eltern bestimmen den Freund/die Freundin | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Witze mit sexuellem Inhalt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Jemandem nachpfeifen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Stalking
(ständiges Verfolgen und Kontrollieren durch jemand anderen) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Anstarren des Körpers einer anderen Person | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Androhung eines Familienausschlusses (dass man nicht mehr Teil der Familie ist, wenn man etwas Bestimmtes tut) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 11. Einladungen miteinander auszugehen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 12. Einschüchterungen (z.B. wenn du mich verlässt, dann wirst Du schon sehen, wie du weiter kommst) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 13. Obszöne Telefonanrufe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 14. Fremdbestimmung (z.B. Umgang mit FreundInnen bestimmen, Ausbildung bestimmen) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 15. Verwenden von Schimpforten wie „Bitch“, „Trottel“, „Arschloch“ usw. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 16. wenn jemand Gewalt in der Familie beobachten muss | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

10. Aktfotos in Schränken oder an der Wand



Faktoren, die vor allem Migrantinnen betreffen

Migrantinnen erfahren häufig eine doppelte Benachteiligung: zum einen als Frau, zum anderen als Migrantin.

Zum Beispiel:

Der Mangel an Zugang zu direkten Hilfeleistungen ist für Migrantinnen besonders schlimm, da sie häufig an zuhause gebunden sind. Es gibt viele Möglichkeiten der direkten Diskriminierung sobald die Frauen in einer Männer-dominierten Welt nach Hilfe suchen. Einige Migrantinnen nehmen Gewaltanwendungen durch männliche (oder auch weibliche) Mitglieder ihrer eigenen Gruppe als "Schicksal" hin ohne nach Hilfe zu suchen.

Häufig reagieren Polizei und Hilfskräfte zurückhaltend, wenn z.B. eine türkische Frau um Hilfe bittet oder ein Problem meldet. Viele Migranten haben Bedenken, soziale Beratungen aufzusuchen. Sie befürchten, zu viel von sich berichten zu müssen und nicht über den Partner oder Täter. Viele Frauen befürchten, Berichte über häusliche Gewalt an deutsche Behörden könnten zu einem Entzug des Fürsorgerechts für die Kinder führen.

In traditionell-konservativ religiös verankerten Familien identifizieren sich Frauen sehr stark mit ihrer Aufgabe als Mutter und Erzieherin der Kinder. Sie verzichten deshalb auf Hilfe in Fälle häuslicher Gewalt aufgrund von Angst, sie würden dadurch die Kinder vernachlässigen und ihre Rolle nicht ausüben.

Übersehen wird häufig, dass in rund 30% aller Fälle häuslicher Gewalt in Zuwandererfamilien in Deutschland beispielsweise Frauen sowohl Täterinnen als auch Opfer sind (Schwiegermutter-Schwiegertochter; Schwägerin-Ehefrau; Großmutter-Enkelin).

Steigend ist zugleich die Zahl von Frauen als Täterinnen gegenüber Männern in türkischen Familien.

Der Mangel an Schutzräumen bzw. geschützten Unterkünften für Frauen mit Migrationshintergrund ist immer noch ein großes Problem. Dies gilt sowohl für kurzfristige und kurzzeitige Unterbringung, aber auch für langfristige geschützte Unterkünfte. Die Zahl an Frauenhäusern ist zu gering. Für Männer als Opfer gibt es noch weniger Schutzmöglichkeiten. Für Opfer aus traditionell-konservativen muslimischen Familien ist es wichtig, AnsprechpartnerInnen (SozialarbeiterInnen) mit Bezug zum selben Milieu zu haben. Für viele Opfer, die sich in Schutzprogramme begeben, sind die damit verbundenen finanziellen Sorgen ein Grund, keine Hilfe aufzusuchen. Viele befürchten das Abrutschen in die Sozialbeihilfe (Verletzung des eigenen Stolzes und der Ehre).

Barrieren und Hindernisse für Migrantinnen bei der Suche nach Hilfe

Anbieter von Hilfeleistungen können Maßnahmen ergreifen, um Hindernisse abzubauen, die Opfer häuslicher Gewalt daran hindern könnten, Hilfe zu suchen:

- Wenn Sie bei einer Person den Verdacht haben, sie könnte Opfer häuslicher Gewalt sein, dies aber verneint wird, reden Sie generell über Gewalt, Angst, ...
- Reden Sie über generelle Gefühle wie Scham, Hemmungen, Isolation, ...

- Erwähnen Sie eine Definition von häuslicher Gewalt, die auch emotionale Gewalt beinhaltet (nicht nur körperliche).
- Versichern Sie dem möglichen Opfer, dass es nicht ihre / seine Schuld ist, in dieser Rolle zu sein.
- Stellen Sie Vertraulichkeit sicher!
- Versichern Sie dem Opfer, dass es selbst über die nächsten Schritte entscheidet (nicht Sie als Sozialarbeiter).
- Informieren Sie das Opfer über alle möglichen Hilfeleistungen und über deren Verfügbarkeit im Notfall.
- Erläutern Sie, dass häusliche Gewalt ein sehr komplexes Problem ist, das nicht “nebenher” gelöst werden kann. Weisen Sie auf spezielle Hilfeleistungen hin, auf Experten sowie auf Dienste, zu denen ein leichter und einfacher Zugang besteht.
- Sobald ein Opfer von Missbrauch berichtet, ist dies oft nur die Spitze des Eisbergs. Hören Sie aufmerksam zu, zeigen Sie Nähe, betonen Sie Vertrauen und Verschwiegenheit. So helfen Sie zunächst am besten. Loben Sie, dass darüber gesprochen wurde!
- Betonen Sie, dass Angst, Scham, Schuld etc. normale Reaktionen sind. Erläutern Sie, dass solche Gefühle häufig Ursache sind, keine Hilfe aufzusuchen. Zeigen Sie, dass Sie diese Zusammenhänge verstehen. Loben Sie das Opfer, den ersten Schritt gegangen zu sein.
- Erläutern Sie, dass es viele Frauen und Männer gibt, die Opfer sind (kein Einzelfall, kommt überall vor).
- Erläutern Sie klar Ihre Grenzen und benennen Sie Experten für weiterführende Hilfe, die Sie kennen und denen man vertrauen kann.
- Vermeiden Sie jede Art von Annahmen oder Spekulationen. Es gibt viele Gründe, warum Opfer zunächst nichts an ihrer Situation ändern möchten und in ihrer Rolle verbleiben. Respektieren Sie dabei die Grenzen des Machbaren für das Opfer.
- Erläutern Sie, dass Lösungen für das Problem häuslicher Gewalt oft ein langer Weg sind, der Zeit und Kraft kostet, aber am Ende immer zum Erfolg führt.
- Verweisen Sie auf Punkte, an denen Sie gesetzlich eingreifen müssen (Kindesmissbrauch etc.).
- Erläutern Sie die Regeln Ihrer Einrichtungen. Garantieren Sie Vertraulichkeit! Geben Sie dem Opfer die Rolle, darüber zu entscheiden, wie es weitergeht.
- Wenn Sie aufgrund starker Gewalt oder Missbrauch die Behörden informieren MÜSSEN, binden Sie das Opfer auf jeden Fall in diesen Prozess ein!
- Wenn Sie das Gefühl haben, dass das Opfer etwas aus Angst vor Behörden nicht erzählt, akzeptieren Sie dies zunächst. Fordern Sie im Gespräch jedoch weitere Details an und nennen Sie dabei die Konsequenzen (Anzeige etc.).
- Zeigen Sie Opfern auf, dass es in Ihrer Region Netzwerke von Einrichtungen für Opfer und Täter häuslicher Gewalt gibt. Es ist wichtig, dass Opfer, die um Hilfe ersuchen, eine positive Rückmeldung erhalten und über die Vielzahl von Hilfsdiensten informiert werden.
- Sagen Sie dem Opfer, wenn Sie mit anderen Kolleginnen und Kollegen über den Fall sprechen (auch anonym).
- Stellen Sie sicher, dass Ihre Dienste durch Handzettel etc. beworben werden und diese Infozettel an Stellen ausliegen, wo Opfer ohne Probleme darauf zugreifen können.

- Sie Sicherheit des Opfers und von Kindern steht immer an erster Stelle aller Maßnahmen.
- Verweisen Sie auf mehrsprachige Serviceangebote, auf Dolmetscher und Übersetzer außerhalb konsularischer Dienste!

Zur Erinnerung

Opfer häuslicher Gewalt zeigen häufig eine unendliche Geduld, die für sie missliche Situation zu Ertragen. Sie entwickeln Strategien des Versteckens, des Leugnens und des Erklärens. Zum Teil schützen Opfer wissentlich die Täter, um die Gesamtgruppe (Familie) zu schützen. Opfer versuchen, Gewalt als "normalen Teil" ihrer Beziehung zu sehen. Dieser Prozess kann über Jahre dauern. Entsprechend lange dauert es auch, den ersten Schritt in Richtung Hilfe zu gehen.

Übung 5: Die eigene Identität in der Familie – Konfrontation mit der eigenen Identität

Ziel:

Ziel dieser Einheiten ist es, die eigene Identität und auch Rolle innerhalb der Familie zu reflektieren. Es soll gezeigt werden, wie mit anderen Familienmitgliedern interagiert wird und was die eigene Rolle in der Familie für sich und auch für die anderen bedeutet. Es soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, wie das eigene Verhalten das anderer beeinflusst und was zu kritischen Situationen und damit auch zu häuslicher Gewalt führen kann.

Diese Selbstreflexion und der Austausch über Fremd- und Selbstwahrnehmungen innerhalb der Familie, stellen die Basis für mögliche Veränderungsprozesse dar.

Dauer:

45 Minuten Einzelarbeit

45 Minuten Gruppendiskussion

Material:

Stifte

Papier

Vorbereitung:

Die Familienmitglieder werden vor dem Treffen darüber informiert, dass es in der nächsten Sitzung über die Rollen innerhalb der Familie gesprochen wird und welche Funktionen die einzelnen Familienmitglieder innerhalb der Familie übernehmen.

Ablauf:

Die Teilnehmenden erhalten Papier und Stift und zeichnen das Profil des eigenen Gesichts auf ein Blatt. Sie denken persönlich über verschiedene Aspekte ihrer Identität nach (Elemente, die in das Gesicht gezeichnet werden) und darüber, wie andere sie sehen könnten (Elemente außerhalb des Gesichts). Ziel ist es die verschiedenen Faktoren der Identität durchzugehen (Familie, Nationalität, Bildung, Geschlecht, Religion, Rollen, Gruppenzugehörigkeit). Es soll an persönliche Aspekte und Einstellungen gedacht werden, die sie mögen oder nicht mögen. Dann soll über folgendes nachgedacht werden:

- 1) die Beziehung zwischen dem, was sie sehen und dem, was andere vielleicht sehen, und die Beziehung zwischen verschiedenen Aspekten (kann z.B. mit Verbindungslinien oder Blitzen symbolisiert werden)
- 2) die Entwicklung verschiedener Blickwinkel/Einstellungen im Laufe des Lebens und die dafür relevanten Faktoren (Teilnehmenden können dies durch Farben symbolisieren, die für die versch. Aspekte des Lebens stehen, oder durch die Punkte in einer „Zeitskala“, die sie neben das Gesicht zeichnen, oder durch versch. Sprechblasen)

Die Teilnehmenden sollen sich auf einer sehr persönlichen Ebene austauschen, aber nur soweit, wie es ihnen angenehm ist: Wie sehe ich mich selbst? Wie sehen mich andere? Was beeinflusst mich? Was waren meine Bezugspunkte? Wie und warum ändern sich Einstellungen im Lauf der Zeit? Welche Dynamiken erlebe ich bei den Veränderungen und wie sind sie miteinander verbunden? Wie gehe ich mit Elementen meiner selbst um, die ich nicht mag und woher kommen sie? Welche Verbindung kann ich zwischen den verschiedenen Elementen erkennen?

Reflexion und Evaluierung

Diese kann ebenfalls im Einzel- oder Gruppensetting stattfinden, je nachdem, wie die Familiendynamik es erlaubt.

Fragen an alle können lauten: Wie gehen wir mit unserer Selbstwahrnehmung und mit der Wahrnehmung um, die anderen von uns haben? Kann ich mich verändern – durch welche Faktoren? Was innerhalb der Familie hat Einfluss auf das, was/wie ich bin? Welche Einflüsse aus der Gesellschaft haben Auswirkungen auf mich, welche Verbindungen gibt es zwischen ihnen (Nationalität, Minderheiten, Bezugspunkte)?

Weiterführende Themen können „Wahrnehmung und Stereotype“. „Identität und Begegnung“ oder „Vertiefende Forschung über Elemente der Kultur“ sein.

Diese Methode in der Praxis

Identität ist ein entscheidender Bestandteil des interkulturellen Lernens, der jedoch nicht leicht zu fassen ist. Wichtig ist der Respekt vor persönlichen Unterschieden und Grenzen. Feedback ist sehr vorsichtig anzuwenden, es ist vorteilhafter, nach Möglichkeit die eigene Geschichte mitzuteilen, anstatt die Geschichte der anderen zu interpretieren. Dieser persönlichen Arbeit muss viel Zeit gewidmet werden (Je nach Tempo der Teilnehmenden). Wichtig ist eine offene Atmosphäre. Alle herausgearbeiteten Elemente müssen respektiert werden und sollten nur auf einer persönlichen Ebene angesprochen werden. Sie können wichtige Indikatoren sein, die die Teilnehmenden ermutigen, tiefer in ihre Entdeckungen vorzudringen oder Themen zu Tage zu fördern, die von allen Familienmitgliedern eingehender untersucht werden können.

(Fischer & Furrer-Küttel, 2009)

Verhaltensweisen. Emotionale Unterstützung in Gestalt von Zuneigung und Akzeptanz sowie

Übung 6: Biographiearbeit

Biographisches Lernen: Erinnern – recordare – wieder beherzigen

Transkulturelle Biographiearbeit, wie wir sie im Projekt REALIZE erarbeiten und verstehen,

- hilft dabei, sich in der Gegenwart zu orientieren, die Gegenwart gewinnbringend und erfüllter zu gestalten

- unterstützt, dass Menschen sich über Biographiearbeit besser verstehen und verständigen können – gegenseitig und sich selbst
- eignet sich von daher wunderbar für die Arbeit in inter-, transkulturellen Zusammenhängen, für die Arbeit mit MigrantInnen und mit Menschen mit Migrationsgeschichte in der Familie.

Es gibt ein schönes Wort für sich erinnern aus dem Lateinischen: recordari, im Italienischen: ricordarsi, im Spanischen: recordar algo oder acordarse. Wieder beherzigen!

Biographiearbeit reflektiert Erinnerung, um gegenwärtiges Leben fruchtbringender zu gestalten. Sie bietet sich an für die Gruppenarbeit (z.B. in der Erwachsenenbildung, Jugendarbeit), aber auch in der Pflege, Betreuung oder in der Beratung.

Zur Anpassung der Transkulturellen Biographiearbeit an verschiedene berufliche Felder werden Methoden, Medien, Aktivitäten und Settings entsprechend abgewandelt und gestaltet.

Spiel zu den Teilbiographien in der Gruppe:

Ziele:

- spielerisch in den biographischen Austausch gehen
- wie fühlt sich biographischer Austausch in der Gruppe an – beim Erzählen und Zuhören? Was geschieht dabei?

Dauer:

30-90 min, je nach Bedarf

Vorbereitung:

Kurzer Austausch in der Gruppe: Welche Anteile oder biographischen Bereiche waren bisher wichtig für mich und haben mir in schwierigen Situationen geholfen?

Die Gruppe bekommt 11 Kärtchen. Die TN überlegen sich Fragen, die sie sich gegenseitig zu stärkenden Erinnerungen stellen wollen– die Fragen sollen offen sein (keine ja/nein Antworten!). Auf die Rückseite der Kärtchen kommen die Zahlen 2 bis 12.

Beispiele: Wenn es dir schlecht ging, was hat dir besonders gut geholfen? Welche Menschen sind für dich wichtig und warum? Wann warst du von dir selbst erstaunt? kulturellen

Ablauf:

Die Gruppe spielt nun das Spiel mit zwei Würfeln. Jeweils eine würfelt und beantwortet die Frage auf dem Kärtchen mit der entsprechenden Zahl.

AUSWERTUNG der vorigen Spielübung: Die Erinnerung wurde stimuliert und in der Gruppe ausgetauscht:

- Was war für mich wichtig daran – am selbst Erzählten und am Gehörten?
- Was will ich von meinen Reflexionen mitteilen?

Zeichenübung

Arbeitsanweisung: Ich zeichne ein Bild von meinem Lebensweg und denke daran, wo, wann, wie ich mit Stärkendem und Hilfreichen (Menschen, Orte, Methoden, Ausbildungen, Erfahrungen, Stärken in mir,...) [in meiner Migrationsgeschichte] in Berührung kam. Ich

markiere drei besondere Lernerfahrungen

Die TN suchen sich einen Platz, wo sie gut zeichnen können.

Wir betrachten unsere Bilder, sprechen darüber, erzählen davon Ziele:

- lebenswegorientiertes Erzählen mit Thema ausprobieren, kennen lernen
- Erleben, wie sich Erzählungen verbinden, wie biographische Entdeckungen gemacht werden können
- wie gegenwärtige Fragen damit beleuchtet werden können

Jeweils eine TN legt ihr Bild in die Mitte; kann 1 oder 2 andere TN aussuchen für: „Ich sehe in deinem Bild“ (keine Urteile, Zuschreibungen, sondern Beschreiben des Wahrgenommenen); dann erzählt die Malerin, was sie gemalt hat. So geht das reihum, bis jede dran war.

AUSWERTUNG: Wie ist es mir bislang mit dieser Übung gegangen? Was habe ich neu entdeckt? Waren mir die Feedbacks der anderen hilfreich? Waren sie aufschlussreich?

DE



Exchange House
National Travellers Service
Great Strand Street 61
Dublin 1, Ireland
www.exchangehouse.ie
info@www.exchangehouse.ie



IEIE – International Education
Information Exchange
Hölderlinplatz 2A
70193 Stuttgart, Germany
www.ieie.de, info@ieie.de



Verein Multikulturell
Bruneckerstraße 2 d, 3. Stock
6020 Innsbruck, Austria
www.migration.cc
office@migration.cc



ANUP- International
Bd. Nicolae Titulescu, nr.
163, sector 1, Bucuresti , cod
011137, Romania
www.updalles.ro
ileanaboeru@yahoo.com



PROLEPSIS
Prolepsis
Institute of Preventive Medicine
Environmental & Occupational Health
7 Fragoklisias Street, 151 25, Marousi
Athens Greece
www.prolepsis.gr, info@prolepsis.gr